

Zum neuen Basler Stadtbuch

Autor(en): Hans Meier, Adelheid Fässler, Heinz Kreis

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1973

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ae9450d4-5bd2-49d7-a40d-d2618e0f6d81>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zum neuen Basler Stadtbuch

Eine Aufgabe der Christoph Merian Stiftung

In seinem Testament vom 26. März 1857 hat Christoph Merian-Burckhardt verfügt, daß nach dem Tode seiner Gattin das von ihm hinterlassene Vermögen «eigentümlich zufalle meiner lieben Vaterstadt Basel». Aus diesem Erbe ist die Christoph Merian Stiftung entstanden.

Die Stiftung ist bemüht, in all ihren Tätigkeitsbereichen im Sinne des Testaments von Christoph Merian zu wirken «durch Linderung der Not und des Unglückes, sowie beizutragen zur Förderung des Wohles der Menschen und zur Erleichterung der jeweiligen Durchführung der unserm städtischen Gemeinwesen obliegenden notwendigen oder allgemein nützlichen und zweckmäßigen Einrichtungen überhaupt». Sie erfüllt diese Aufgabe vor allem durch eine sinnvolle Nutzung des zu ihrem Vermögen gehörenden über 900 ha messenden Grundbesitzes. Sie hat große Gesamtüberbauungen selbst geschaffen oder durch umfangreiche Planungen und die Abgabe von Land in Baurecht ermöglicht. Sie hat durch die Erstellung von drei Alterssiedlungen und eines Alterszentrums einen Beitrag zur Erleichterung des Lebensabends von Betagten geleistet. Auf ihren Gutshöfen und in ihren Waldungen in der näheren und weiteren Umgebung Basels hat sie eine rationelle Bewirtschaftung verwirklicht und sie stellt ihre Güter verschiedenen Institutionen für Forschungszwecke zur Verfügung. Sie ist auch auf andern Gebieten bestrebt, z. B. durch fachgerechte Restaurierung denkmalgeschützter Bauten und die Finanzierung des Betriebs des neuen Botanischen Gartens auf ihrem Land, den öffentlichen Interessen der Stadt Basel zu dienen.

Die zunehmenden sozialen Leistungen des Bundes und des Kantons bringen es mit sich, daß das gemeinnützige Wirken der Christoph Merian Stiftung, das vornehmlich in der jährlichen finanziellen Unterstützung des Bürgerlichen Waisenhauses und des Bürgerlichen Fürsorgeamtes besteht, zunehmend an Bedeutung verliert. Dafür öffnet sich der Stiftung ein großes Wirkungsfeld im kulturellen Bereich, der in Gefahr steht, bei größer werdenden öffentlichen Finanzsorgen in seiner Bedeutung für Basel unterschätzt zu werden und bei der Zuteilung von Mitteln zu kurz zu kommen. Die Christoph Merian Stiftung wird sich daher mit Vorteil in vermehrtem Maße auch solchen Aufgaben zuwenden. Dazu gehört das Bemühen, das städtische Bewußtsein der Einwohner Basels zu vertiefen und ihre aktive und freiwillige Mit-

arbeit an Basels Zukunft zu erhalten und zu fördern. Diesem Anliegen ist auch das Basler Stadtbuch verpflichtet.

Die Zukunftsschwierigkeiten, vor denen Basel steht, sind größer als in andern Städten, wo noch Ausdehnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung und für die Wirtschaft vorhanden sind. Diese Möglichkeiten fehlen bei uns. Damit stellt sich die wesentlich anspruchsvollere Aufgabe, das quantitative Wachstum durch die Verbesserung und Vertiefung der Lebensqualität zu ersetzen. Aus finanziellen und anderen Gründen wird es für Basel auch schwieriger werden, seine Stellung als regionales Zentrum auf kulturellem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiet zu behaupten. Das Basler Stadtbuch ist, bei einer weiten Verbreitung in der Öffentlichkeit, ein wertvolles Mittel, solche Bestrebungen zu unterstützen.

Die Herausgabe wurde von der Christoph Merian Stiftung übernommen, da die Kontinuität seines Erscheinens durch den starken Kostenanstieg gefährdet war. Auf Ersuchen der Stiftung und auf Antrag des Bürgerrates der Stadt Basel ermächtigte der Weitere Bürgerrat die Stiftung am 29. Mai 1973, das Stadtbuch vom Jahre 1973 an herauszugeben. Damit bekannten sich die Behörden der Bürgergemeinde zur Überzeugung, daß auf die Publikation des Basler Stadtbuches nicht verzichtet werden darf.

Die Christoph Merian Stiftung sieht in der Übernahme des Basler Stadtbuches die Erfüllung einer Verpflichtung, die zu ihren Aufgaben gehört. Sie darf dankbar festhalten, daß sie in ihren Bemühungen, das Basler Stadtbuch auf neue Grundlagen zu stellen, um den Erfordernissen der Gegenwart besser gerecht zu werden, tatkräftige Unterstützung gefunden hat, besonders durch die Redaktorin lic.phil. I Adelheid Fässler und den Verlag, der von der Firma Helbing und Lichtenhahn weitergeführt wird.

Hans Meier, Verwalter der Christoph Merian Stiftung

Das Basler Stadtbuch (bis 1959 Basler Jahrbuch) ist eine der zahlreichen periodischen Publikationen, die im historisierenden 19. Jahrhundert entstanden sind. 1879 erschien es zum ersten Mal, und seither ist es regelmäßig – mit kurzem Unterbruch in den Jahren 1880/81 – zu Weihnachten in die Hände der Leser gelangt. Es war bis jetzt eine Publikation, die ohne verbindliches Programm über Ereignisse und Leistungen aus der Geschichte Basels berichtete.

Bevor sich die Christoph Merian Stiftung entschloß, die Kontinuität des Stadtbuches zu sichern, haben wir über Sinn und Zweck des Stadtbuches nachgedacht und sind schlüssig geworden, daß durch eine inhaltliche Neukonzeption eine Lücke im Angebot der Basiliensia zu schließen wäre. Und nun präsentieren wir im 94. Jahrgang den nach unserer Meinung den Erfordernissen der Zeitumstände angepaßten Band.

Wir baten Heinz Kreis um eine Skizze dieser Zeitumstände. Sie zeigt, wie zu erwarten war, daß wir in Basel vor einer Vielzahl von Problemen stehen, zu denen sich die Lösungen nicht von selbst anbieten. Nichts ist heute mehr selbstverständlich, weder Basels Behauptung als ein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum im internationalen oder auch nur im gesamtschweizerischen Bezug, weder seine Position als Kernstadt der Regio, noch die Erhaltung überkommener Werte unter Wahrung der Bedürfnisse der heutigen Bevölkerung. Es bedarf großer Anstrengungen, individueller Opfer und pflichtbewußten Engagements nicht nur der Behörden und der Exponenten aus den kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen, sondern eines jeden als verantwortlichem Bürger! Und für diesen soll das Stadtbuch künftig geschrieben werden.

«I bi e Basler und i bi vom alte Schrot und Korn, fir mi gits Tradition und numme Geschter und kai Morn», so leitet Fridolin sein «Basler Credo» ein. Die Frage, die Hans Tschäni in seinem Buch «Die Diktatur des Patriotismus» über den Schweizer stellt: «lebt er nicht von alten Werten, wie wenn sie ein Bankkonto wären?», paßt demnach speziell gut zum Basler. Gewissermaßen hat dieser Basler recht. Jeder gegenwartsbewußt lebende Mensch spürt die lebendige Kraft der geschichtlichen Zeiten, und jeder gebildete Mensch anerkennt die Notwendigkeit des Geschichtsbildes. Im Basler Schrifttum kommt denn auch die Historie nicht zu kurz. Zahlreich sind die Bücher, die das alte Basel unter diesem oder jenem Aspekt wiederaufleben lassen, wertvoll und unentbehrlich sind die der Geschichtsstudie vorbehaltenen Zeitschriften. Uns aber erlaubt ihr Vorhandensein, vom bisherigen Charakter des Stadtbuches

abzurücken und es in zeitnäherer Form einem neuen Bedürfnis anzupassen. Der Basler, vor allem der Wahlbasler, braucht, um seine eigenen und die kollektiven Interessen in dem komplex und kompliziert gewordenen Gemeinwesen, in einer Stadt, in der notabene die Zukunft begonnen hat, wahrnehmen zu können, über die Tagespresse hinaus eine verlässliche Orientierungshilfe. Diese soll ihm im Stadtbuch geboten werden, das mit fundierten Artikeln und reichhaltiger Bilddokumentation eine Basler Jahreschronik auf gehobenem Niveau sein soll. Wo es notwendig ist, wird Rückschau gehalten, das Schwergewicht der Beiträge liegt aber auf der Auseinandersetzung mit den erkennbaren neuen Anschauungen und Tatbeständen.

Fernziel des Stadtbuches in seiner neuen Form ist es, zum unentbehrlichen Informationsträger für den Historiker der Zukunft zu werden. Es wird ihm Auskunft geben über die wichtigsten Ereignisse und Tendenzen in Politik, Wirtschaft und Kultur in Basel und in den baselstädtischen Landgemeinden Riehen und Bettingen, und schließlich wird er die Entwicklung unseres Stadtstaates gesamthaft oder in Einzelaspekten über Jahrzehnte verfolgen können.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, bedarf es der redaktionellen Wachsamkeit und der wohlüberlegten Selektion. Die Redaktion des Basler Stadtbuches steht daher im regelmäßigen Kontakt mit Persönlichkeiten, die von der Herausgeberin zur laufenden Beobachtung des Stadtgeschehens zugezogen worden sind. Wenn es einigermaßen gelang, bereits beim ersten Versuch dem vorliegenden Band das gewünschte Profil zu geben, so ist das weitgehend auf die Hilfsbereitschaft der nachgenannten Damen und Herren zurückzuführen, deren zahlreiche nützliche Anregungen beste Dienste leisteten.

Rodolphe Ackermann
Prof. Dr. Hans Birkhäuser

Dr. Hans Briner

Dr. Peter Facklam

Sport, Turn- und Sportmuseum, Sportanlagen
Medizin, Spitalprobleme, Ärzteschaft und allgemeine
Fragen aus der Sicht der bisherigen Herausgeber
Regio Basiliensis, Regionalplanung, Partnerwerke
mit anderen Kantonen und mit dem Ausland
Wirtschaft: allgemeine Fragen, Indexentwicklungen,
Industrie, Gewerbe, Handel und Banken, Muster-
messe und Fachmessen, Gewerkschaften, Gesamt-
arbeitsverträge, Fremdenverkehr usw.

Dr. Theo Gantner	Museen, wissenschaftliche Sammlungen, Ausstellungen
Dr. Fritz Grieder	Allgemeine Fragen aus der Sicht der bisherigen Herausgeber
Dorothea Herzog-Christ	Bildende und angewandte Kunst
PD Dr. Paul Hugger	Erziehung, Schulen, Jugendfragen, Freizeitprobleme
Heinz Kreis	Politik und öffentliches Geschehen: Behörden in Kanton, Bürgergemeinde und Landgemeinden, öffentliche Werke und Bauten, Verwaltungs-, Personal- und Finanzprobleme, bedeutsame Volksentscheide usw.
Dr. Rudolf Moosbrugger-Leu	Urgeschichte, Frühgeschichte, archäologische Grabungen und Funde
Dr. Albert Müry	Musik, Konzerte, Basler Musiker; Instrumentensammlung, Musikakademie, Orchester
Dr. Hans Georg Oeri	Allgemeine Beratung
Prof. Dr. Adolf Portmann	Allgemeine Fragen aus der Sicht der bisherigen Herausgeber; Naturwissenschaft
Pfarrer Peter Rotach	Kirchen: allgemeine kirchliche und religiöse Probleme aller Konfessionen, kirchliche Bauten usw.
Prof. Dr. Heinz Rupp	Universität, allgemeine wissenschaftliche Probleme, Studentenfragen, Volkshochschule
Architekt Felix Schachenmann	Städtebau: Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplanung, Wohnbauprobleme, Altstadtsschutz, Grünflächen, Umweltschutz usw.
Dr. h. c. Marinka Schulthess	Soziales: Gesetzgebung, Altersfragen, soziale Institutionen wie GGG
Prof. Dr. Marc Sieber	Allgemeine Beratung aus der Sicht der bisherigen Herausgeber
Claude Richard Stange	Theater, Film
Dr. Rudolf Suter	Volkstum: Fasnacht, baslerische Karikaturen, Dialekt
Dr. Wolfgang Wackernagel	Historisches, Historische Museen, Biographisches

Nicht unerwähnt bleiben soll die stetige Unterstützung durch den Verwalter der Christoph Merian Stiftung, Dr. Hans Meier. Sein persönliches Interesse war der Entstehung dieses Buches überaus förderlich.

Seinen ersten Erfolg hat das Stadtbuch 1973 bereits hinter sich. Er ist an der Bereitwilligkeit der Autoren anzuschlagen, sich an der Realisierung des neuen Redaktionsprogrammes zu beteiligen. Da es sich bei den Autoren ausnahmslos um Persönlichkeiten mit einem gerüttelt Maß an Pflichten handelt, sei ihnen ganz besonderer Dank abgestattet.

Neben der neuen Sinngabe laufen am Stadtbuch noch zwei weitere Änderungen einher: Format und Umschlag sind neu, aber mit Rücksicht auf die bestehende Reihe gestaltet worden, und der Zeitpunkt des Erscheinens wurde vom Spätherbst auf das Frühjahr verlegt, damit das ganze vergangene Kalenderjahr erfaßt werden kann.

Adelheid Fässler

Die Zusammenarbeit zwischen Basel und dem Bund

Für die Stadt Basel

Die Daseinskrise der Städte, die heute in der ganzen westlichen Welt zu erkennen ist, hat Basel nicht verschont. Durch die Massierung von immer mehr Arbeitsplätzen in den großen Siedlungszentren wird der Wohnraum zusehends aus den Stadtkernen verdrängt. Wo tagsüber ein hektisches Leben herrscht, begegnet uns am Abend vielfach eine bedrückende Öde und Leere.

Die Verdrängung der Wohnungen in die Außenquartiere und vor allem in die Agglomeration hat auch ein ständiges Anwachsen der Verkehrsströme zur Folge. Das städtische Straßennetz ist dieser Belastung nicht mehr gewachsen, das öffentliche Verkehrsmittel vermag den gestellten Ansprüchen kaum noch zu genügen. Hinzu kommen die Belastungen der Städte durch konzentrierte Einrichtungen der Infrastruktur für ihre Umgebung, welche ihre finanziellen Möglichkeiten zu übersteigen drohen. So muß heute von eigentlichen Funktionsstörungen in den strukturell aus dem Gleichgewicht geratenen städtischen Zentren gesprochen werden.

Aus dieser Situation ist das Ziel zu beurteilen, das sich die Christoph Merian Stiftung als neue Herausgeberin des Basler Stadtbuches gesteckt hat. Sie will mit diesem Werk einen Beitrag an die Bewahrung und Festigung des positiven Stadtbewußtseins in Basel leisten.

Heute entschieden und bewußt für die Stadt Basel einzustehen, ist nicht leicht und schon gar nicht selbstverständlich. Die Anklagen gegen «die Unwirtlichkeit der Städte» sind auch bei uns zu vernehmen. Sie kommen zu einem Teil aus gesellschaftspolitischen Extrem-Meinungen her. Aber darin widerspiegelt sich auch ein echtes Unbehagen über Fehlentwicklungen und Mißstände, die sich in den Städten unserer Gegenwart zeigen.

Mit einer Scheuklappen-Politik, die nur rückwärtsgerichtet ist und alles Bisherige ängstlich gegen alles Neue abschirmen will, wäre den Schwierigkeiten, die es in Basel zu meistern gilt, nicht beizukommen. Vielmehr braucht es dafür die vorurteilslose, offene Auseinandersetzung mit den Veränderungen in unserem gesamten Lebensbereich und in den Ansichten der Stadtbewohner. Der Blickwinkel, der noch vor zwanzig Jahren das ganze Spektrum des städtischen Daseins zu erfassen imstande war, vermittelt heute ein unvollständiges, sogar verzerrtes Bild.

Die Wünsche und die Nöte der Menschen in den Städten sind nicht mehr dieselben wie einst. Der Glaube an die Stadt, der sich beispielsweise in der Landflucht wider-

gespiegelt hat, ist einer verbreiteten Skepsis gewichen. Das stürmische Wachstum der Siedlungen und namentlich des Verkehrs vollzog sich weitgehend nicht in organischer, den menschlichen Bedürfnissen gerecht werdender Entwicklung. Mit der Steigerung von Lärm, Luft- und Wasserverschmutzung und anderen Nachteilen einer überzüchteten Zivilisation wurde das seelisch-geistige Wohlbefinden beeinträchtigt. Das Gefühl des Gehetztwerdens und des Bedrängtseins in der Stadt nimmt überhand.

Es wäre falsch, die Schwierigkeiten nicht zu sehen, denen Basel schon heute gegenübersteht und die sich in den nächsten Jahren noch vergrößern werden. Allein schon die Probleme des Kantons in den Gebieten der Staatsfinanzen, des Verkehrs, des Gesundheitswesens, der Ausbildung, der Wohnungsfragen, der Altstadterneuerung und des Umweltschutzes sind erschreckend groß. Wenn die Bevölkerungsprognose 1973 der Regionalplanungsstelle beider Basel zur Wirklichkeit wird, wenn sich demnach die Wohnbevölkerung und die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Einwohner bei gleichzeitiger Zunahme der Betagten fortlaufend verringern, geht Basel einer bedrohlichen Krise entgegen.

Die schon jetzt bestehenden Hindernisse für eine gesunde Weiterentwicklung unserer Stadt werden also nicht kleiner, sondern größer werden. Doch sie werden zu bewältigen sein, sofern sie als ein Ansporn genommen werden, alle Kräfte einzusetzen, um mit Mut und Zuversicht die Zukunft zu meistern. Die Möglichkeiten, Basels innere und äußere Kraft zu bewahren, sind nicht verbaut. Die Chancen, das Wohnen und Leben in der Stadt angenehmer und – auch für von auswärts Zuziehende – attraktiver zu gestalten, sind nach wie vor da. Diese Möglichkeiten und Chancen müssen allerdings vorausblickend und klug genutzt werden. An die Stelle eines unkontrollierten Wachstums muß eine zielbewußte Steigerung dessen treten, was man mit Lebensqualität umschreiben kann.

Entscheidend für ein Gelingen dieser Bemühungen wird aber sein, daß wir alle, Einwohner und Behörden, an Basel glauben, an seinen Willen und an seine Aussichten, sich durchzusetzen als eine lebendige Stadt. Es verdient Anerkennung, daß die Christoph Merian Stiftung, die schon so viel für Basel getan hat, mit der von ihr übernommenen Herausgabe des Basler Stadtbuches in noch vermehrtem Maß für Basel eintreten wird.

Heinz Kreis
